



Mosaik-Seiten: Landleben im Mittelalter Teil 1 – Bäuerliche Aufgaben und Pflichten

Landleben im mittelalter - Bäuerliche Aufgaben und Pflichten



Die spätmittelalterliche Gesellschaft im Heiligen Römischen Reich wäre ohne die vielen Bauern nicht denkbar gewesen. Nur weil sie für das Nötigste – das Essen – sorgten, konnten Städte gegründet, Kirchen gebaut und Feldzüge geführt werden. Daher ist es nur gerecht, die Bauern und ihre Aufgaben etwas näher zu beleuchten.

sind alle Landbewohner Bauern?

Etwa 90% der knapp zehn Millionen Menschen, die zu Ende des 13. Jahrhunderts in Mitteleuropa lebten, wohnten auf dem Land. Doch nur diejenigen, die einen eigenen oder geliehenen Acker bestellten, galten als **Bauern**. Daneben gab es noch das **Gesinde**, das zwar auch auf dem Feld oder dem Hof des Bauern arbeitete, doch selbst nicht über Land verfügen konnte. Im Gegensatz zu den Bauern zählte das Gesinde auch nicht zum **Stand**. Stattdessen war es ohne Stand und damit auch weitgehend ohne Rechte. Dazu gab es natürlich auch auf dem Land Geistliche und Adlige. Sie machten aber im Vergleich zu den Bauern nur einen kleinen Teil der Menschen aus.



In den meisten Dörfern stand im Zentrum des Dorfes eine Kirche, unter der Gerichtsverhandlungen und Versammlungen abgehalten wurden.

aufgabe der Bauern

In einer **Ständegesellschaft** hat jeder Stand eine wichtige Aufgabe. So waren die Bauern für die **Ernährung der Bevölkerung** zuständig. Im Gegenzug war der Adel für den **Schutz** verantwortlich, während der Klerus sich um das Verhältnis zu **Gott** kümmerte. Der Bauer gab also einen **Teil seiner Einkünfte** ab, um zum einen in Ruhe sein Feld bestellen zu können, ohne von Raubrittern oder anderen finsternen Gesellen dabei gestört zu werden. Zum anderen bezahlte er dafür, dass die **Geistlichkeit** für ihn betete und ihm zu einem guten Menschen erzog, damit er nach seinem Tod auch in den Himmel kommen durfte.

Dank neuer Geräte und Techniken wurde die Arbeit im Spätmittelalter deutlich erleichtert. Nach alten Abgaben blieb vielen Bauern jedoch trotzdem nur das Nötigste.

Bauernland in adelshand – das Lehnswesen
 Naturkatastrophen, Hungersnöte und viele andere Gründe trugen dazu bei, dass es am Ende des Mittelalters nur noch sehr wenige **freie Bauern mit eigenem Land** gab. Die meisten Bauern mussten sich **Land von Adligen leihen**, um sich und ihre Familie ernähren zu können. Für diese Form der Vermietung, die als **Lehnswesen** bezeichnet wird, gab es feste Regeln. Lehen wurden jedoch nicht nur an Bauern vergeben. Das Lehnswesen beherrschte das ganze Reich und half dabei, es zusammenzuhalten. Denn **Lehnsempfänger** oder **Vasall**, also Mieter oder Pächter, und **Lehnsherr**, also der Landbesitzer, verpflichteten sich zu **gegenseitiger Treue**. Der Lehnsempfänger erhielt ein Stück Land auf Lebenszeit, das er bewirtschaften musste. Er durfte praktisch alles damit machen, ohne den Lehnsherrn fragen zu müssen, außer es verkaufen. Dafür gab er einen Teil seiner Ernte an den Lehnsherrn ab und leistete ihm zudem regelmäßige **Fronddienste**. Beispiele für solche Arbeiten sind Hofarbeiten oder der **Kriegsdienst**. Diese Aufgaben waren besonders für die sowieso schon hart arbeitenden Bauern eine schwere Belastung. Neben dem Land der freien Bauern und den Lehen gab es im Mittelalter noch eine weitere Form des Besitzes. Eine so genannte **Almende** war eine **Gemeindefeld** oder ein **Gemeindefeld**, der von allen Bauern eines Dorfes genutzt werden konnte.



Wurde ein Lehnseid zwischen Menschen desselben Standes geschlossen, legte der belehnte Vasall seine Hände in die des Lehnsherrn – als Symbol für die Anerkennung der neuen Schutzmacht.



In der Ständehierarchie waren die Aufgaben klar verteilt: Die hohen Stände (Geistlichkeit bzw. Klerus), die adeliche (Adel) und die Arbeit (Bauern und Bürger). Das Lehnswesen verband den kleinsten Bauern mit dem größten Fürsten und sogar mit dem König.